

Der erstaunliche Jesus

Dr. W. A. Criswell

Matthäus 8,24-27

08.03.1981

Unser Predigttext befindet sich im 8. Kapitel des Matthäusevangeliums, beginnend mit Vers 24:

"Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so dass auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. Er aber schlief. ²⁵ Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf, wir kommen um! ²⁶ Da sagt er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da wurde es ganz stille. ²⁷ Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?" (Mt 8,24-27)

Der erstaunliche Jesus. Ab und zu frage ich mich, wie es gewesen wäre, hätte ich in den Tagen seines Erdendaseins gelebt und ihn gesehen, ihn gehört und ihn beobachtet. Was wäre meine Reaktion gewesen? Und was wäre mein Urteil gewesen, wenn ich ihn gesehen hätte, als er die Ufer des Sees Genezareth in Israel entlang wanderte?

Zuerst hätte ich einen Mann gesehen – einfach nur einen Mann – einen Menschen. Als er von Pontius Pilatus zu Herodes Antipas gebracht wurde, dachte Herodes, er würde eine wundersame Monstrosität sehen. Aber als Christus kein Wort auf seine Fragen antwortete, kein sensationelles Wunder in seiner Gegenwart vollbrachte, schickte ihn Herodes Antipas voller Verachtung zurück zu Pontius Pilatus.

Einfach nur ein Mensch. In dieser Geschichte, die wir gelesen haben, ist er im Boot eingeschlafen. Selbst inmitten eines Sturms: ein Mensch. Im vierten Kapitel dieses ersten Evangeliums war er hungrig, nachdem er vierzig Tage gefastet hatte. Im vierten Kapitel des Johannesevangeliums war er müde von der Reise und setzte sich deshalb auf den Rand des Brunnens. Während er dort saß, kam eine Frau aus Sychar, um Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Und weil er Durst hatte, bat er sie um einen Schluck Wasser.

Ein Mensch. Im 11. Kapitel desselben vierten Evangeliums nach Johannes heißt es, dass er weinte. Mehrmals wird unser Herr als der Weinende beschrieben. Sein Herz war voller Mitgefühl für die Menschen. Er weinte schnell und auch ich kenne mich damit aus.

Er war ein Mensch. Er lebte das Leben eines einfachen Mannes, eines armer Mannes. Er arbeitete mit seinen Händen 30 Jahre lang. Er war Zimmermann von Beruf. Nach dreißig Jahren wurde er ein Wanderprediger und Lehrer, er ging von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf. Als er gekreuzigt wurde, wurde er nackt gekreuzigt. Unsere Künstler sind sehr

freundlich und sehr keusch in ihren Darstellungen. Er ist darauf immer bedeckt abgebildet. Aber er wurde nicht bekleidet gekreuzigt. Er wurde nackt gekreuzigt.

Ein Mensch. Und aus den Wunden unter den Dornen auf seiner Stirn und aus den schrecklichen Striemen auf seinem Rücken und aus den Wunden von den eisernen Nägeln in seinen Händen und aus der Wunde von dem Speer, das man ihm in seine Seite stach, blutete er. Er war ein Mensch. Und als er starb, begruben sie ihn in einem Grab außerhalb der Mauern von Jerusalem. Er war ein Mensch. Und hätte ich in den Tagen seines Erdendaseins gelebt und ihn gesehen: ich hätte einen Menschen gesehen.

Doch es gibt etwas anderes, es gibt noch etwas nebenher, es gibt noch etwas mehr. Es gibt etwas anderes, denn noch ist der Mann hier in einen tiefen Schlaf versunken. Aber wenn er aufwacht, befiehlt er durch sein mächtiges Wort und die schrecklichen Gewitter und der Sturm werden ruhig und die Winde und die Wellen verstummen (Lk 8,22-25).

Ein Mann, und doch etwas mehr. Er war hungrig und dann erhob er sich und speiste Fünftausend mit dem Mittagsbrot eines kleinen Jungen (Joh 6,9-13). Ein Mann, und doch etwas mehr. Er weint (Joh 11,35). Er ist gefühlsmäßig bewegt angesichts unserer Schwachheiten. Dann, im nächsten Atemzug, erweckt er Lazarus von den Toten (Joh 11,43-44). Ein Mann, und doch etwas mehr.

Als er verhaftet wird, um bald gekreuzigt zu werden, sagt er: „Unter meinem Befehl stehen zwölf Legionen Engel.“ (Mt 26,53) Das sind 72 000 Engel. Nur ein einziger Engel vernichtet das gesamte assyrische Heer Sanheribs in den Tagen Hiskias (2 Kön 19,35). Zweiundsiebzig tausend Engel! Und als sie ihn festnehmen wollten, fielen sie rückwärts zu Boden (Joh 18,6). Ein Mensch, und doch noch etwas anderes. Und als er gekreuzigt wurde und starb, legten sie ihn in ein Grab und am dritten Tag stand er von den Toten auf, dieser Jesus von Nazareth (Lk 24,6-7).

Ein erstaunlicher Mensch. Während ich meine Bibel in meiner Hand halte, hebe ich ein Blatt, nur ein Blatt. Und in diesem unvergleichlichen Matthäus-Evangelium, in diesem kurzen Abschnitt, liegt eine ungeheure Autorität, die er über das Leben und die Gesetze und Kräfte der Natur hat. Schauen Sie sich das an. In Kapitel 8, Vers 3 kommt ein Aussätziger und er berührt ihn. Er berührt ihn und der Aussatz wird gereinigt durch die Berührung seiner Hand. In Vers 8 sagt ein römischer Hauptmann: *"Herr, mein Knecht ist krank. Doch sprich nur ein Wort, nur das Wort und mein Knecht wird gesund werden."* Schauen Sie noch einmal in Vers 15: Die Schwiegermutter des Simon Petrus ist krank und hat Fieber; und er berührte ihre Hand und das Fieber verließ sie. Schauen Sie sich den nächsten Vers an: *„Am Abend*

aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus durch sein Wort und machte alle Kranken gesund.“

Betrachten wir Vers 27: *„Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?“*

Schauen Sie sich die Geschichte weiter an, diese beiden heftig Besessenen, die in den Gräbern von Gadara lebten. Sie waren überaus gefährlich und kein Mensch wagte es, diesen Weg zu gehen. Dann sind sie geheilt und sie sitzen bekleidet und bei klarem Verstand zu seinen Füßen (Mt 8,28-32).

Schauen Sie in Kapitel 9: Ein gelähmter Mann wird geheilt. Und als die Menge es sah, wunderte sie sich und pries Gott (Vers 8). Schauen Sie in Vers 18: Jarius, der Vorsteher der Synagoge, sagt: *„Meine Tochter ist tot.“* Und Jesus legt seine Hand auf sie und sie lebt. Schauen Sie auf die Frau mit dem Blutfluss in Vers 21: *„Könnte ich nur sein Gewand berühren, so würde ich gesund.“* Schauen Sie noch einmal in Vers 30: diese beiden, die waren blind; er berührte sie und ihre Augen wurden geöffnet. Und dann schauen Sie in Vers 33: *„Und das Volk wunderte sich und sprach: So etwas ist noch nie in Israel gesehen worden.“* Dieser Mann, der erstaunliche Jesus: selbst die Gesetze der Natur und des menschlichen Lebens waren seinem Befehl gehorsam.

Betrachten Sie noch einmal diesen erstaunlichen Jesus: die Worte der Selbstbeschreibung, die er verwendet. Sie sind erstaunlich. Sie sind unglaublich. In Matthäus 11,28-29 sagt er: *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“*²⁹ *Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“* Von allen anderen Lippen würden diese Worte so ungehörig klingen. Aber wenn Christus sie spricht: *„... denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“*, dann passen sie irgendwie.

Schauen Sie sich seine Worte der Selbstbeschreibung an: *„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden nimmermehr umkommen. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle. Ich und der Vater sind eins.“* (Joh 10,27-30) Oder auch in Johannes 14,9: *„Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen“*, Gott gesehen. Oder auch in Vers 6: *„Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, ich bin das Leben.“* *„Ich bin“*, die Worte seiner Selbstbeschreibung.

Als wir im Theologiestudium das Neue Testament in griechischer Sprache lasen, kamen wir zu dem 11. Kapitel im Johannesevangelium. Dort lasen wir: *„Ich bin die*

Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt;²⁶ und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ (Joh 11,25-26) Der Professor blickte auf und sagte zu der kleinen Gruppe von Studenten um ihn herum: *„Diese Worte sind das Tiefgründigste, das jemals in der menschlicher Sprache ausgesprochen wurde.“*

Dann wieder während seines Verhörs. Der Hohepriester sagte: *„Ich beschwöre dich bei Gott, sag uns: Bist du der Christus, der Sohn Gottes?“ Und er antwortete: „Ich bin’s. Und künftig werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Macht und kommen in den Wolken der Herrlichkeit.“* (Mt 26,63-64) Kein Wunder, dass der Hohepriester seine Kleider zerriss und kein Wunder, dass die Schriftgelehrten und der Sanhedrin und die Doktoren des Gesetzes und die levitischen Studenten sagten: *„Er lästert.“*

„Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser.“ (Joh 7,46) Vergleichen Sie die Worte unseres Herrn mit denen von Mose oder Jesaja oder Plato oder Aristoteles oder Buddha oder Konfuzius oder Mohammed. Sie alle waren überzeugt, dass sie auf die Wahrheit hinwiesen. Er sagte: *„Ich bin die Wahrheit.“* (Joh 14,6) Sie sagten, dass sie die Boten Gottes sind. Er sagte: *„Ich bin die eigentliche Botschaft.“* Sie waren sich bewusst, dass sie Fackelträger waren. Er sagte: *„Ich bin das Licht der Welt.“* (Joh 8,12)

Sie diskutierten über Unsterblichkeit. Er sagte: *„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“* (Joh 11,25) Wenn ein Mensch den Weg zum ewigen Leben wissen wollte, sagte er: *„Folge mir nach!“* (Mt 19,21) Wenn jemand darum bat, Gott, den Vater sehen zu dürfen, fragte er: *„Hast du mich nicht gesehen?“* (Joh 14,8-9) *„Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser.“* (Joh 7,46) Sie dachten, sie wiesen auf die Wahrheit hin. Er sagte: *„Ich bin die Wahrheit.“* (Joh 14,6) Von Gottes Bild sagten sie: *„Wir haben es gefunden.“* Er sagte: *„Ich bin es.“* Vom geistlichen Fundament für die Menschheit sagten sie: *„Wir haben es entdeckt.“* Er sagte: *„Es ist in mir.“* *„Nie hat ein Mensch so geredet wie dieser.“* Kein Wunder, dass seine Feinde, als sie ihn hörten, ihn töteten. Aber als die Jünger ihn hörten, fielen sie vor ihm nieder und beteten ihn an.

Das Christentum, der christliche Glaube, ist nicht aus einer philosophischen Schule hervorgegangen, nicht aus einem akademischen Lehrbuch noch einem kirchlichen System. Es hat sich nicht aus einer sozialen oder politischen Reformation heraus entwickelt. Das Christentum entstand aus den Herzen der Menschen, die Jesus Christus von Angesicht zu Angesicht begegneten. Und sie waren nie wieder dieselben.

Der erstaunliche Jesus. Betrachten wir die geistlichen Ressourcen, die ihm zur Verfügung standen. In diesem neunten Kapitel des Buches von Matthäus brachten sie einen Gelähmten zu ihm und er drehte sich um zu dem Kranken und sagte: „*Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*“ Und die, die daneben standen, sagten in ihrem Herzen: „*Er lästert, denn kein Mensch kann Sünden vergeben, das kann nur Gott.*“ „*Als aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so Böses in euren Herzen? Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten: Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim!*“ Würden Sie es versuchen wollen? Würde es irgendjemand versuchen wollen? „*Und er stand auf und ging heim.*“ (Mt 9,2-8)

Die erhabene Macht, die überfließende, reiche Fülle der moralischen Kraft und der geistlichen Kraft in dem Menschen Jesus. In ihm selbst, rein und heilig und unbefleckt, stark und mächtig für andere. „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*“ (Joh 6,35)

Für uns, die wir verloren sind, ist er der Große Hirte. Für uns, die wir krank sind, ist er der Große Arzt. Und für uns, die wir Sünder sind, ist er der Große Retter und Erlöser: das ist die geistliche Kraft, die in dem Menschen Jesus wohnhaft ist.

Schauen Sie noch einmal. Der erstaunliche Jesus: seine wesenhafte, überragende Größe. Der große Andere, der Einzigartige, der Unvergleichliche. Ein römischer Historiker, Tacitus, wies ihn mit einem Satz ab. Ein griechischer Satiriker, Lucian, verbeugte sich vor ihm mit einem Grinsen. Aber das Urteil der Jahrhunderte lautet: es war eine blinde Zivilisation, es war eine unsensible Kultur und es war eine ignorante religiöse Ethik, die darin gescheitert ist, in ihm den Sohn Gottes zu erkennen.

Seine wesenhafte, immanente Größe, die Größe eines Menschen, entspricht dem Ergebnis von Test und Untersuchung in den Kriterien dieser beiden Kategorien: erstens: der Einfluss, den er auf die Menschheit hat und zweitens: seine wesenhafte, inhärente Güte; denn kein Mensch ist wirklich groß, der nicht wesenhaft gut ist. In diesen beiden Kategorien überragt Jesus die gesamte Menschheit.

Der erste Test, der Einfluss, den er auf die menschliche Geschichte gehabt hat: Es gibt keinen wie ihn. Unser Herr hat mehr getan, um die Brutalität der Menschheit abzumildern und zu erweichen als alle Schulen der Philosophie und alle Inquisitionen der Moralisten und alle Agitationen der Reformen seit Anbeginn der Welt.

Und der Einfluss dieses Mannes, des einzigartigen Christus Jesus, in seinem Leben und in seinem Dienst: Alle Götter Griechenlands und Roms sind verschwunden. Als er lebte, stieg von jedem hohen Hügel der Erde, von den Altären der Menschen, der Rauch der Opfer für diese Götter empor. Ich glaube nicht, dass es heute auf dieser Erde auch nur einen einzigen Opferaltar auf irgendeinem Hügel für diese Götter gibt. Die unglaubliche Macht dieses Mannes, der das religiöse System der zivilisierten Welt zu zersetzen vermochte; das ist Jesus. Und der Adel und die Heiligkeit und die Reinheit seines Lebens! Seine Feinde beobachteten ihn genau, böswillig, arglistig und das Schlimmste, was sie jemals über den Herrn sagen konnten, war: „*Dieser Mann ist ein Freund der Zöllner und Sünder.*“ (Mt 11,19)

Er ist der Einzigartige und der Separate und der Abgesonderte. Es gibt keinen wie ihn. Wenn wir seinen Namen in einer langen Liste der vermeintlich Großen der Erde sehen, beginnend mit Konfuzius und weiter über Goethe - wenn wir sie sehen, dann haben wir instinktiv das Gefühl, dass es nicht so sehr gegen die Rechtgläubigkeit, sondern gegen den Anstand verstößt. Sie können den Herrn Jesus nicht mit Goethe oder einem Dante oder einem Homer oder einem Mohammed oder einem Buddha vergleichen. Er ist getrennt von ihnen und völlig anders.

Aber es gibt noch mehr: die Einzigartigkeit seines Einflusses auf das menschliche Leben und den menschlichen Charakter heute. Er ist der Herr des Gewissens und der menschlichen Erfahrung. Jesus ist weit mehr als nur der Christus der Geschichte.

Was er vor 1900 Jahren tat, hat ewige Konsequenzen und Bedeutung. Unser Herr ist mehr als nur eine historische Figur. Er tritt aus jedem Buch hervor, aus jeder Geschichte, aus jeder Predigt, aus jedem Diskurs und er steht lebendig vor unseren Augen. Er steigt aus dem Grab der Zeit und des Raumes empor und er ist heute lebendiger, als er es jemals war, dieser Jesus.

Wie der Saulus von Tarsus. Er atmete Bedrohung und Mordabsichten gegen die Jünger des Herrn und plötzlich steht ihm Jesus im Weg. Und niedergeschlagen und geblendet ruft der Erzverfolger: „*Wer bist du, Herr?*“ Und dann antwortet der Auferstandene, der Ewige und Verherrlichte und Zeitgenössische: „*Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst.*“ (Apg 9,1 -5) Wie viele von uns sind selbstgewählte Wege gegangen und trafen dann plötzlich ihn auf dem Weg und alles wurde anders?

Ingersoll, der brillianteste Rhetoriker und Gottesleugner dieses letzten Jahrhunderts in Amerika, fuhr in einem Zug mit Lew Wallace, dem Gouverneur des Territoriums von New Mexico. Und Bob Ingersoll sagte zum General Lew Wallace: „*Warum lesen Sie nicht über*

das Leben Christi und schreiben ein Buch, das zeigt, wie offensichtlich flach es ist, wie mangelhaft an Autorität und Tiefe und Sinn es ist und zeigen die Billigkeit des Glaubens auf?“ Der große General dachte, er könnte das. Er las. Er studierte. Er beugte sich vor der überzeugenden Gegenwart und Macht des Herrn und er schrieb sein Buch. Es trägt den Titel „*Ben Hur*“ und in Anführungsstrichen „*Eine Geschichte über Christus*“.

Blicken Sie auf ihn. Lesen Sie über ihn. Testen Sie, ob er nicht das Gewissen prüft und die Seele verwandelt. Er ist der Herr der Bibel. Er ist der Herr der Gemeinde. Er ist der Herr meines Vaters und meiner Mutter. Und er ist mein Herr und mein Retter und mein Gott. Der erstaunliche Jesus.